

„Ein jegliches hat seine Zeit“

Ansprache beim Glockenguss der neuen Schlagglocke der Marktkirche am 22. Juli 2016 in Lauchhammer

Glocken klingen in das Leben aller Menschen hinein und werden dort vernommen.

Glocken sind auch immer wieder Bestandteil unserer Literatur.

Sicher wären Sie enttäuscht, wenn „es“ heute beim Glockenguss nicht zitiert werden würde, das deutsche Glockengedicht schlechthin, das manch einer von uns in der Schule hat auswendig lernen müssen:

Das Lied von der Glocke –
von Friedrich Schiller

*Festgemauert in der Erden
steht die Form, aus Lehm gebrannt.
Heute muss die Glocke werden!
Frisch, Gesellen, seid zur Hand!
Von der Stirne heiß
rinnen muss der Schweiß,
soll das Werk den Meister loben;
doch der Segen kommt von oben.*

*Nun zerbrecht mir das Gebäude,
seine Absicht hat's erfüllt,
dass sich Herz und Auge weide
an dem wohlgelung'nen Bild.
Schwingt den Hammer, schwingt,
bis der Mantel springt!
Wenn die Glock' soll auferstehen,
muss die Form in Stücke gehen.*

*Freude hat mir Gott gegeben!
Sehet! Wie ein gold'ner Stern
aus der Hülse, blank und eben,
schält sich der metall'ne Kern.
Von dem Helm zum Kranz
spielt's wie Sonnenglanz,
auch des Wappens nette Schilder
loben den erfahr'nen Bilder.*

*Jetzo mit der Kraft des Stranges
wiegt die Glock' mir aus der Gruft,
dass sie in das Reich des Klanges
steige in die Himmelsluft.
Zieheth, ziehet, hebt!
Sie bewegt sich, schwebt.
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.*

Nun - wenn auch unsere Glocke als Stundenglocke vielleicht nicht ganz so Schillersch zum Geläute geschwungen wird ...
... so ist doch auch das Anschlagen der Zeit ein in Goslar bedeutender Klang!
In Goslar wartet ja bereits die Schwes-

terglocke, die 1947 vom Glockenfriedhof in Hamburg aus dem Krieg zurückkam.

Die beiden Glocken werden den Menschen in unserer Stadt Viertelstunde und Stunde anzeigen.

Wir wissen, dass es immer wieder mal eine Anfrage gibt, ob man die beiden Glocken nachts nicht abstellen könne. Aber das werden wir - wenn irgend möglich - nicht tun.

Denn diese Glockenschläge sind nicht nur einfach Töne einer besonders großen Uhr.

Zum einen haben wir vielleicht schon selbst erlebt, dass es nachts, wenn einen dumme Gedanken oder böse Träume plagen, wohlthuend, ja geradezu heilsam ist, die Uhr schlagen zu hören - von Viertelstunde zu Viertelstunde. Und zum anderen: Der Stundenschlag der Kirchenglocken – auch und gerade der nächtliche – hat unter dem Aspekt des „Memento mori“ einen zentralen, sakralen Hintergrund.

Der Stundenschlag ist ein Hinweis auf die Endlichkeit des menschlichen Lebens, auf die Ewigkeit ...
... und erinnert an den Anspruch Christi. In dem Maße, wie die reine Zeitansage für die bürgerliche Gemeinde zunehmend an Bedeutung verlieren mag, tritt der sakrale Aspekt des Stundenschlags umso stärker hervor.

Neben dem Logo der Marktgemeinde mit dem Klammermotiv wird die Glocke eine kleine Inschrift tragen. Es ist ein Zitat aus dem biblischen Buch Prediger, Kapitel 3, Vers 1:
„Ein jegliches hat seine Zeit“
Diese Inschrift verstärkt noch einmal diese sakrale Botschaft unserer kleinen Glocke.

Im Griechischen gibt es zwei Wörter für das Wort „Zeit“: Chronos und Kairos. Chronos - das ist die messbare Zeit. Chronos teilt die Zeit ein: in Tage, Stunden und Minuten.

Chronos - das ist die Zeit, die uns immerzu fehlt und die uns in Stress und Hektik bringt.



Kairos dagegen - das ist der Augenblick - der Moment - das ist die wundervolle Zeit, die Gott uns Menschen schenkt.

Kairos - das ist die Zeit, von der wir Glaubenden sagen:
In Christus ist sie erfüllt.
Kairos ist Gottes Zeit.
Und Gottes Zeit ist die allerbeste.

„Ein jegliches hat seine Zeit!“

Die neue Glocke möge uns fragen:
Wofür lohnt es sich zu leben?
Lebst du die Zeit, die dir Gott schenkt, erfüllt?

Und gleichzeitig gilt:
Jedes Leben hat seinen Wert schon in sich selbst.
Unsere Zeit hat ihren Wert in sich.
Das ist ein Grund zur Gelassenheit und Freude.
Denn Gott ist es, der uns Müden Kraft gibt, und Stärke genug, wenn wir uns als unvermögend erleben.

Wussten Sie übrigens, dass das Wort Glocke mit Wort „glucken“ (behüten!) und mit dem altfriesischen Wort hlakkia „lachen“ verwandt ist?
In diesem Sinne möchte ich die kleine Ansprache beenden, wie sie begonnen hat, nämlich poetisch – diesmal aber in der Form eines Gebets:

*Ich halte die Zeit in meinen Händen.
Jeden Morgen neu füllt mir Gott die
Zeit in den golden Becher Tag.
Und ich trinke sie langsam, Schluck für
Schluck - Sekunde für Sekunde.
Ich leere den Becher mit diesem
kostbaren Nass.
Voller Zuversicht und Freude
Denn Du, Gott, behütetest mich.
Und ich danke dir dafür.*

Pfarrerin Karin Liebl